

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

**Abdullah Ibrahim Dollar Brand Solo / Pat Hall Smith –
Warren Smith**

Event Date: 1988-06-10
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Willisauer Bote	1988-06-07	6	Zweimal afrikanische Echos
LNN Magazin	1988-06-08	27	Echo aus Afrika
Tagblatt	1988-06-09	30	Afrika in Willisau
Vaterland	1988-06-09	37	«African Echoes» - Willisau ...
Vaterland	1988-06-10	43	«African Echoes» heute ...
Vaterland	1988-06-13	29	Den afrikanischen Wurzeln ...
LNN	1988-06-14	11	Jazzmusik – gespielt, ...
Willisauer Bote	1988-06-16	9	Engagiert, rituell und expressiv

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Jazz in Willisau: Doppelkonzert am Freitag («Mohren, 20 Uhr»)

Zweimal afrikanische Echos

Das letzte «Mohren»-Konzert (Freitag, 10. Juni, 20.00 Uhr) vor dem Jazz Festival Anfang September bringt zwei afrikanisch orientierte Beiträge: den allseits bekannten Pianisten Abdullah Ibrahim Dollar Brand sowie die Tänzerin Pat Hallsmith mit dem Percussionisten Warren Smith.

Die Tänzerin und Sängerin Pat Hall-Smith hat in der New Yorker Tanzszene einen ausgezeichneten Namen. Sie spielte beispielsweise in Milos Formans Film «Taking off» mit und ist regelmässig die Startänzerin von Lavinia Williams sowie Solotänzerin der «Jean-Leon Destine Dance Company». Pat Hall-Smith ist auch regelmässig als Tanzpädagogin an verschiedenen amerikanischen Universitäten tätig.

Ihr Ehemann Warren Smith ist bei uns längst kein Unbekannter mehr. Er gehört zur ersten Garde der Percussionskünstler und spielte bei uns schon mit dem Sam Rivers Trio (1976), mit dem Julius Hemphill Quartet (1980) und dem Muhal Richard Abrams Octet (1986). Der 1934 in Chicago geborene Musiker ist auch Mitglied von Max Roachs M'Boom-Percussionensemble und ist Leiter des Composers Workshop Ensembles. Nebst seiner Tätigkeit als Jazzmusiker ist Warren Smith auch aktiv in der Broadway- und Off-Broadway-Theaterszene tätig. Er war schon an der erfolgreichen «West Side Story-Produktion» dabei. Die beiden Künstler beziehen ihre Wurzeln hauptsächlich aus dem Afrohaitianischen und produzieren eine eindruckliche Performance in Tanz, Stimme und Percussion.

Musik als Philosophie

Abdullah Ibrahim alias Dollar Brand wurde wie Warren Smith 1934 geboren

und zwar in Kapstadt/Südafrika. Nachdem er ab 1941 Klavierunterricht nahm und in verschiedensten lokalen Bands spielte, gründete Dollar mit Kippy Mokeksi, Hugh Masekela, Jonas Gwangwa, Johnny Gertze und Makaya Ntshoko die «Jazzgruppe Südafrikas» avancierte. 1962 gastierte das Dollar Brand Trio erstmals in Europa (mit Gertze und Ntshoko), wo auch die Sängerin Bea Benjamin einstieg. Duke Ellington hörte das Trio und war so begeistert, dass er spontan eine Schallplattenaufnahme in Paris produzierte unter dem Titel «Duke Ellington presents The Dollar Brand Trio». Seitdem ging es ständig aufwärts mit dem begnadeten Pianisten: Solo-, Trio- und Orchesterkonzerte auf allen Kontinenten und eine schier unüberblickbare Reihe von Schallplatten folgten.

Abdullah Ibrahim hat einen vitalen Anschlag am Klavier. Improvisierend verarbeitet er Tänze aus den Strassen von Kapstadt und das Gejohle der Hafenkneipen in reizenden Dissonanzen. Oder er besingt Sonnenuntergänge in melancholischen, tiefen Akkorden in Mollstimmung. Unter allem liegt Rhythmus – nicht in plumper Aufmachung, sondern kultiviert! Ein wichtiges Element seiner intuitiven Improvisation sind die immer wiederkehrenden Ostinato-Figuren, durch die eine Atmosphäre fast rituell anmutender Spannung, aber auch mediativer Dichte entsteht.

LB 19880607p6

Der Luthertaler Josef Stöckli gewann an Schweizer Filmfestival

blicken. Mit Gesang und Gitarre interpretiert Pippo heute vorwiegend eigenes Material, als Komponist-Interpret, der sich damit in die zeitgenössische Tradition der italienischen Cantautori einreicht. Hugo Viggiano, in Buenos Aires geboren und heute in Sachen Musik unterwegs, schöpft aus dem Hintergrund eines reichen latein-amerikanischen Fundus, der auch ihn zu eigener Musik und neuen Texten geführt hat. Das Konzert der beiden Freunde bringt so Lieder in italienischer und spanischer Sprache: mal melancholisch, mal mehr heiter, von Utopie beschwingt und zum Träumen einladend, aber auch Trauer vermittelnd – zeitgenössischer musikalischer Ausdruck der beiden Interpreten,



Hugo Viggiano (l.) und Pippo Pollina.

Willisau: Doppelkonzert

Echo aus Afrika

mzb. «African Echoes» ist das **Doppelkonzert** betitelt, das am **Freitag im «Mohren» in Willisau stattfindet. Es bringt ein Solokonzert mit Abdullah Ibrahim (alias Dollar Brand) und einen Auftritt der Tänzerin Pat Hall und des Perkussionisten Warren Smith.**

Der 54jährige südafrikanische Pianist Abdullah Ibrahim gehört seit den sechziger Jahren, als er nach Europa kam, gewissermassen zum eisernen Bestand der europäischen und amerikanischen Jazz-Szene. Dazu verholten hat ihm wesentlich sein unverwechselbarer Stil. Er ist weder abstrakt-avantgardistisch noch altmodisch. Dollar Brand hat ein ausgewogenes Mittelmass gefunden, ohne allzu gefällig-kommerziell zu werden.

Tanz, Stimme und Schlagzeug mit afro-haitianischem Akzent bringt das Ehepaar Pat Hall und Warren Smith. Pat Hall gehört zu den profiliertesten Tänzerinnen und Tanzpädagoginnen New Yorks; u. a. war sie in Milos Formans Film «Taking off» zu sehen. Warren Smith, 1934 in Chicago geboren, ist einer der bekanntesten und vielseitigsten Perkussionisten der Black Music. Neben seiner Mitarbeit an diversen Broadway- und Off-Broadway-Shows hat er etwa mit Sam Rivers, Julius Hemphill, Muhal Richard Abrams und Max Roach gespielt.

Discothek

Leichthändig serviert



TL. Nick Lowe? Das ist doch der Schwiegersohn von Johnny Cash. (Richtig!) Der britische Bassist/Sänger/Produzent ist beides: new wave und old wave. Er produzierte die besten Platten von Elvis Costello, Graham Parker (das schon halb vergessene Debüt «Howlin' Wind»). Fabulous Thunderbirds, Dr. Feelgood, die erste Damned-LP, spielte vorher in der erfolglosen Pubrock-Combo Brinsley Schwarz, traf Dave Edmunds – und Rockpile war geboren.

Auf seinem neuen Soloalbum befindet sich Lowe in bester Gesellschaft. Da geben sich Bekannte aus der Blütezeit feuchtfröhlicher Pubrock-Tage ein Stelldichein (Dave Edmunds, Martin Belmont, Paul Carrack), ergänzt durch The Men They Couldn't Hang, John Hiatt (der einen Song beiträgt) – und die Thunderbirds (zu hören auf «You're My Wildest Dream»).

In den drei Jahren seit seiner letzten LP scheint sich bei Mister Lowe nicht allzuviel verändert zu haben. Qualität bleibt eben zeitlos. Mit leichter Hand serviert der Mann ein Dutzend vergnüglicher Rocknummern, darunter Perlen wie das von Dave Edmunds produzierte «Lovers Jamboree».

Nick Lowe, der «Jesus Of Cool» (LP-Titel), schenkt der Welt ein weiteres, tolles Rockalbum. Nicht weltbewegend, aber verteuft gut!

Nick Lowe: «Pinker And Prouder Than Previous» (Demon/Sound Service Vertr.)

BERN - sda. Die Kunstdenkmäler der Schweiz sind in einem Ausmass erschlossen, das weitherum als beispielhaft gilt. Das ist der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte zu verdanken. Sie bemüht sich derzeit, durch attraktive Publikationen und organisatorische Neuerungen den Mitgliederschwind der letzten Jahre umzukehren, damit sie ihre Aufgaben auch in Zukunft möglichst aus eigener Kraft erfüllen kann.

Hauptabnehmer der Bücher sind die Mitglieder der GSK; erhalten sie doch für 100 Franken Jahresbeitrag neben der Vierteljahresschrift je zwei der grossen Publikationen als «Jahresgabe» - 1987 den «Kunstdenkmäler»-Band über das Entlebuch und den «Beiträge»-Band «Barockplastik in der Schweiz» von Peter Felder, der Ende 1988 erscheint. Interessant ist der Finanzierungsmodus: Die Kantone zahlen Autoren und Materialbeschaffung für die sie betreffenden Bände, Redaktion und Produktion besorgt dann die GSK. Die Publikationen sind geradezu extrem billig. «Kunstdenkmäler»-Bände beispielsweise kosten im freien Handel bloss zwischen 60 und knapp 150 Franken.

Allerdings hat die 106. Jahresversammlung der GSK kürzlich in Aarau zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Mitgliederzahl, die 1983 mit 12 384 ihren Höchststand hatte, allmählich sinkt. Das hängt nicht zuletzt mit dem hohen Altersdurchschnitt zusammen. Nott Caviezel betont darum die Notwendigkeit, neben dem «Mittelalter», das noch einige Dutzend Mitgliedschaftsjahre vor sich hat, vor allem auch Junge für die GSK und ihre Anliegen zu gewinnen. An Ideen dazu fehlt es nicht. So bemüht sich die GSK, das ungeheure Material an wissenschaftlicher Substanz mit neuen, durchaus auch populären Publikationen besser auszuschöpfen - wobei aber so gleich festgehalten werden muss, dass GSK-Publikationen trotz ihrem hohen Niveau sehr lesbar sind und keineswegs überdurchschnittliche Schulstücke fordern.

Ernst Schurtenberger stellt in der Galerie Priska Meier in Zell aus

Zum erstenmal begegnete ich dem heute 57jährigen Luzerner Maler Ernst Schurtenberger bei der Sammlerin Erika Ebinger. Er wirkte zurückhaltend, verschlossen, sprach kaum. Nein, er wolle jetzt nichts essen, wirklich nicht, in zwölf Minuten fahre sein

Von Berta Oehen

Zug nach Wien. - Das zweitemal traf ich Schurtenberger vor seiner Vernissage bei Priska Meier in Zell. Er ist ein anregender, ein aufreger Gesprächspartner, er denkt nach, analysiert, verwirft, er macht anspruchsvolle Gedankengänge, Gedankensprünge, zieht unkonventionelle Schlüsse, ist im Innersten aber von einer echten Unnahbarkeit. Was ihn interessiert bei seinem Gegenüber ist die Substanz, das «Material» als Grundlage einer sinnvollen Auseinandersetzung. Und er möge es nicht, wenn man von ihm schreibe, er lebe da und da in der österreichischen Provinz, er halte sich Pferde, er habe in Mailand gelebt und sei dann und dann in Paris gewesen. Jeder sei mal in Paris gewesen, jeder. Solche Dinge seien völlig unwichtig.

Wesentlich bei einer Besprechung fände er die Beschreibung seiner Bilder, die Bewertung seiner Malerei. Er folge in seinem Leben einem unbekannten Sinn und unterscheide sich vom Mönch hinter der Klostermauer - echte Unnahbarkeit - in der Erfüllung seiner Aufgabe lediglich dadurch, dass er etwas Greifbares herstelle, mache, das nicht nur intellektuell erfassbar sei; er verstehe sich als Professioneller der Malerei. Dabei sei die Sprache seiner Bilder eher eine Verhaltenssprache, seine Verhaltenssprache, mehr als eine Formsprache. Sein Ideal sehe er im Barock, wo ohne Modell gearbeitet wurde: Der Künstler folgte bei seiner Malerei nicht der Natur, sondern seiner Vorstellung von Natur. Auch Schurtenberger trägt die von ihm aufs Papier und auf die Leinwand gebrachten Landschaftsbil-

der und Frauenbildnisse in sich. Er arbeitet täglich hart, mit konstanter Regelmässigkeit, einem inneren Antrieb folgend. Bei den modernen Malern beruft er sich auf Matisse und nur auf ihn.

Priska Meier hat die sechzig Werke Schurtenbergers aus den Jahren 1987 und 1988 in der Ausstellung örtlich in zwei Gruppen aufgeteilt, in die Landschaften in Öl auf Leinwand und Tempera auf Papier einerseits und die Darstellungen von Frauenfiguren andererseits. Hefig, bestimmt und kraftvoll ist Schurtenbergers Pinselstrich, oft nachvollziehbar. Aufgeteilt in die einzelnen Haarstriche, langgezogen, ausgeleuchtet, die weisse Leinwand, die unbemalten Flächen des Papiers als bildnerisches Mittel miteinbezogen.

Die Horizontalen als Landschaftselement, als Firmament, als fragmentarische Spur eines Interieurs, die Vertikalen und Diagonalen als Haus, Baum, Umrisssmarkierung oder als Zeichnung der nackten weiblichen Figur. Das Einfache, Gewöhnliche, Alltägliche wird bedeutungsvoll, spannend und aussergewöhnlich, wenn Schurtenberger es malt. Er beschränkt sich auf einige wenige ausgewählte Motive und aus dem thematisch Wenigen entsteht ein vielfältig Lebendiges.

Die kleinformatigen Landschaften sprechen von einer noch intakten Welt. Menschenleere Naturreserve, kleine Dörfer, Siedlungen, Häuser, im Lauf der vier Jahreszeiten. Es sind Momentaufnahmen, an denen Schurtenberger den Betrachter teilhaben lässt und in ihm Assoziationen mit Heimat, Geborgenheit, Ruhe und Harmonie wachruft, die eine Antwort auf den Wunsch nach Idealem, Absolutem sein könnten.

Geheimnisvoll, irritierend und faszinierend sind Schurtenbergers Frauenfiguren. Diese Akte stehen, liegen, posieren, sind einfach da,



Ernst Schurtenbergers Landschaften sprechen von einer noch intakten Welt.

als warteten sie auf ein Gegenüber, um es anzusprechen, herauszufordern. Sie erscheinen einzeln oder zu zweit, dem Betrachter zugewandt und gleichzeitig in einer Wechselbeziehung zueinander. Das einzige grossformatige Bild in der Ausstellung, 185 x 165 Zentimeter, hat einen Akt zum Inhalt, der die ganze linke Bildhälfte einnimmt.

Die Frau wendet sich an den Betrachter; sie lädt ihn ein teilzuhaben, weist ihn jedoch durch ihre Haltung, Gestik und Mimik gleichzeitig von sich weg: einladend zuvorkommend und abweisend-verwerfend in einem. Selbstbewusst steht sie da, kräftig sind ihre Schenkel, schön die volle Brust, den rechten Arm aufstützend, den linken gegen sich abgewinkelt, hinführend zum Betrachter. Und im Mittelpunkt dominierend das Gesicht, rätselhaft, maskenhaft, forsch und beschwörend. Dunkle Augen, Mund und Nase; ist dieses geheimnisvolle Augenpaar geöffnet oder geschlossen, ist es zuständig für eine äussere oder mehr noch für eine innere Sicht? Schurtenberger malt, nein er zeichnet dieses Bild braun-schwarz in Öl und setzt nur spärlich und gezielt Farbe ein: Weiss am schädelhaften Kopf; das Weiss hebt sich von demjenigen der Leinwand ab und verbindet sich gleichzeitig mit ihm. Und Weiss findet sich wieder im

linken Arm, nebst Gelb und Rot, Rot, das auch den unteren Teil des Körpers betont. Und ein einziger blauer Pinselstrich auf der rechten Bildhälfte, der kurz vor dem unteren Bildrand endet.

Schurtenberger malt, was er malen will, was er malen muss. Alles, was er aufnimmt, sein eigentliches Sein setzt er in gestaltete Farbe um. Schurtenbergers Bilder sind von aktueller Eindringlichkeit und bereits klassisch. Durch sein Rot, sein Gelb, das Braun und das phänomenale Blau und durch klare oder fragmentarische Formen, durch weiche oder heftige Gebärden entsteht eine neue Wirklichkeit, die Wirklichkeit des Künstlers.

Langsam wird mir klar, warum es für Schurtenberger irrelevant ist, wo er sich unter welchen Umständen aufhält, um zu malen, denn er malt jederzeit überall, er ist von seiner Aufgabe «mit dem unbekannten Sinn» durchdrungen, er lebt in und für diese Aufgabe, die Malerei. Das Aargauer Kunsthaus Aarau hat vor einem Jahr eine Retrospektive von Schurtenbergers Werk gezeigt. Die Frage bleibt offen, wann endlich das Kunsthaus Luzern Schurtenbergers Schaffen in einer Einzelausstellung würdigen wird.

In Kürze

■ Vierte Tagung Theaterkritik in Boswil. Die vierte Tagung Theaterkritik zum Thema «Freies Theater-schaffen und Kritik», die - veranstaltet vom Künstlerhaus Boswil in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Theaterschaffenden der Schweiz - vom 10. bis 12. Juni im Künstlerhaus geplant war, wird verschoben auf den 25. bis 27. November. Die Vorbereitungskommission hat sich zu diesem Schritt entschlossen infolge Terminkollisionen, vor allem durch die Massierung der Veranstaltungen der Junifestwochen in Zürich.

Afrika in Willisau

WILLISAU - mt. Ein letztesmal vor dem Jazzfestival (1. bis 4. September) lockt «Jazz in Willisau» ins Luzerner Hinterland - quasi zu einer Einstimmung auf die «Africa Nights» des Festivals. Am Freitagabend, 10. Juni, 20 Uhr, kehrt wieder einmal der südafrikanische Pianist Dollar Brand alias Abdullah Ibrahim nach Willisau zurück. Einen weiteren Teil des Abends im «Mohren» bestreiten der Perkussionist Warren Smith und seine Ehefrau Pat Hall, eine Tänzerin.

Schweizer Konzertbühnen haben für Dollar Brand eine besondere Bedeutung, machte doch der Südafrikaner in Zürich die ersten musikalischen Schritte ausserhalb seines ehemaligen Heimatlandes. Duke Ellington hörte ihn dort und förderte ihn. Heute ist Brand «der» südafrikanische Musiker. Seine Konzerte schlagen bisweilen auch aufs Gemüt: Hymnische Akkordfolgen, einfachste Melodien, aber auch rhythmische Wiederholungen dringen tief ins Innere seiner Zuhörer ein. Warren Smith, der zusammen mit seiner Frau und Tänzerin Pat Hall auftritt, ist ebenfalls nicht zum ersten Male in Willisau. Mit Sam Rivers, Julius Memphill und Muhal Richard Abrams stellte er seine Perkussionskünste schon dreimal unter Beweis.

TB 1988 0609 p 30

«African Echoes» – Willisau-Doppel

(Sch) Eine Auseinandersetzung mit schwarzen Sounds, allerdings auf unterschiedliche Art, bieten morgen Freitag im letzten «Jazz-in-Willisau»-Konzert vor dem Festival Abdullah Ibrahim alias Dollar Brand und Warren Smith im Doppelprogramm («Mohren»-Saal, 20 Uhr).

Dollar Brands bislang zwei Auftritte im Grafenstädtchen reichen beinahe in die Urzeiten von «Jazz in Willisau» zurück. Dennoch braucht dieser vor 50 Jahren in Kapstadt geborene Musiker in der Luzerner Region kaum mehr vorgestellt zu werden, zählt er doch zu den regelmässi-

gen «Stadtkeller»-Stammgästen. Nach Willisau kommt dieser in der Musik seiner Heimat verwurzelte Pianist mit einem Solo-Programm.

Ebenfalls kein Willisau-Unbekannter ist der auch 1934 geborene Warren Smith, der als ein gefragter Perkussionist im Luzerner Hinterland auch schon mit Julius Hemphill, Sam Rivers, Muhal Richard Abrams wirkte. Warren Smith kommt mit seiner Ehefrau, der Solotänzerin Pat Hall-Smith. Eine interessante, zumindest ungewöhnliche Zusammensetzung, die «Jazz in Willisau» diesmal bietet. VL 19880609 p37

Paris Reunion Band in Luzern

Ein Fest immerjungen Bebops

Eine Spezialität für den Jazz-Liebhaber der Modern-Art hat der Luzerner Jazzclub kurz vor seiner Sommerpause am kommenden Montag im Casino bereit: Paris Reunion Band, ein All-Stars-Oktett in Erinnerung an die Bebop-Koryphäe Kenny Clarke.

(Sch) Noch bis in die sechziger Jahre war Paris Europas Jazz-Metropole. Das aus einem einfachen Grund: Das kunstfreundliche Paris war vielen vor Rassendiskriminierung geflüchteten farbigen US-Jazzern Exil. Hier lebte seit Mitte der fünfziger Jahre und bis zu seinem Tod 1985 auch Kenny Clarke, ein Bebop-Pionier und prägender Schlagzeuger. Clarke durfte es noch erleben, wie auf Initiative des britischen Jazzpublizisten Mike Hennessey hin mit namhaften (zumindest teilzeitlichen) Paris-Asylanten die Paris Reunion Band gegründet wurde. Er war mit dabei, starb jedoch wenige Wochen danach. Für die Band war fortan klar, wem die Hommage zu gelten hat: Kenny Clarke.

Die Band trifft sich seither ad hoc für Tournee-Projekte und ist seit Ende Mai nun zum dritten Mal unterwegs mit Termin erstmals auch in Luzern (Montag, 13. Juni, 20.30 Uhr, im Casino).



Ein Kopf der ersten Paris-Reunion-Band-Stunde: Joe Henderson.

Zur Tournee kürzlich erschienen ist mit «Hot Licks» (Sonet) von der Paris Reunion Band eine dritte LP, live aufgenommen im Londoner «Ronnie Scott's Club» (1987).

Ein kleines «Who's Who» des Modern-Jazz ist denn auch die seit der Gründung nur geringfügig geänderte Besetzung: Joe Henderson (sax), Nathan Davis (sax), Nat Adderley (tp), Woody Shaw (tp), Curtis Fuller (tb), Walter Bishop (p), Jimmy Woode (b) und Idris Muhammad (dr).

ation



o und Pippo.
t, ohne Hoffnung

andela

uli wird Nelson
26 Jahren wird
und Führer der
südafrikanischen
Apartheid-Regi-
lten. In Erinne-
Mandela und wi-
us solidarisieren
Samstag im Lon-
stadion Popstars
n Szene. Die im
bereits angekün-
fitwirkenden hat
weitert; so wer-
Sting, Joe Cok-
Whitney Hou-
chael, Al Green,
le Minds mitma-
y Belafonte, Sid-
hael Caine und
g als Moderato-
hnstündige Spek-
die halbe Welt
ommen auch von
ARD überträgt ab
llen dritten Pro-

Time Jungle Cats; 20.30 bis 21.30 Uhr Two Banjos' Jazzband.

mationen zu einer grossen Stubete an.

Nebst den fest angemeldeten Formationen aus den Kantonen Ob- und Nidwalden und Luzern werden auch Teilformationen aus den benachbarten Urkantonen im Restaurant Wasserfall erwartet.

Während des ganzen Abends machen Tontechniker von Radio Pilatus Aufnahmen, die dann in der Sendung «Musikstübli» ausgestrahlt werden. Durch den Abend führt der Giswiler Peter Berchtold und der Eintritt ist frei.

Silberclub mit Ausflug nach Bellinzona

Der Silberclub lädt am Sonntag, 12. Juni, alleinstehende Damen und Herren ab Mitte Fünfzig ein zu einem Ausflug nach Bellinzona mit Besichtigung der Burgen. Mittagessen in einem Grotto. Programme und Anmeldung: Silberclub c/o Club kbr, 8023 Zürich, Telefon 01 - 221 23 73.

Natur und Lebensräume in Eich

Die Liberale Partei Eich führt morgen Samstag eine Veranstaltung unter dem Titel «Natur und Lebensräume in Eich» in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Sempach durch. Das Programm: 14.15 Uhr: Besammlung auf dem Parkplatz Gasthaus Sonne in Eich; 14.30 bis 16.15 Uhr: Begehung des Gemeindegebietes. Man betrachtet verschiedene Lebens- und Erholungsräume: Wald, Sportplatz, Hecken, historischer Weg, Gewässer und Seeufer, kurze Orientierung über die Seebelüftungsanlage. 16.30 Uhr: Apéro bei der Vogelwarte; 16.45 bis 18 Uhr: Film und Führung durch Vogelwarte-Mitarbeiter. Orientierung über das kantonale Lebensrauminventar.

Musik in der Klosterkirche Muri

Die Vesperstunde vom Sonntag, 12. Juni, 16.30 Uhr, gestalten Lehrer und Studenten der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern. Im ersten Teil ist erstmals in Muri das «Salve Regina» von Pieter Cornet zu hören. Nach traditionellem benediktinischem Muster alternieren versweise Orgel und Schola.

Spielfreudigkeit und italienisches Temperament werden im Concerto in C-Dur von Bach/Vivaldi zum Zuge kommen. Auch dieses

Auf dem Programm stehen Werke von Singelée, Coyner, Desenclos, Gershwin, Shlude und Rivier.

Ein kühner Sprung aus dem Barock sei gewagt mit den vier Stücken zum Fröleichnamsfest von Anton Heiller. Unter der Leitung von Franz Rechsteiner singt die Chorschola die Proprieanteile, während die begabte Heiller-Schülerin Monika Henking an der grossen Orgel die farbenreichen und mystischen Meditationen dazu fügt.

Die Nachmittagsstunden in der Klosterkirche sind für jedermann zugänglich, der Eintritt ist frei (Kollekte).

Orchesterkonzert in Sarnen

Morgen Samstag, 11. Juni, 20.30 Uhr, führt der Orchesterverein Sarnen unter der Leitung von Josef Gnos ein Konzert in der Konzerthalle durch. Interpretiert werden Werke von Harald Genzmer, Franz Krommer und Edvard Grieg. Solist ist Simon Fuchs, der als Solo-Oboist bei der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern tätig ist. Vorverkauf: Verkehrsbüro Sarnen, Telefon 041 - 66 74 10. Abendkasse ab 19.30 Uhr.

Kunstkeller Kriens: Jubiläums-Ausstellung

Die Jubiläumsausstellung «20 Jahre Kunstkeller Kriens» dauert noch bis Sonntag, 26. Juni. Sie vereinigt Künstler, die mit dem Kunstkeller eine besondere Beziehung pflegen und die alle in Kriens wohnhaft sind und wirken. So stellen aus: Hugo Bachmann, Otto Gilli, Kurt Brunner und Charles Wyrsh. Alle vier Künstler werden an der Ausstellung mit typischen Werken ihres Schaffens vertreten sein und damit auch für eine interessante Ambiance sorgen.

Hitzkirch: Die vier Elemente in Sprache und Musik

Am Sonntagabend, 12. Juni, findet in der Aula des Kantonalen Lehrerseminars eine Veranstaltung des Hitzkircher Konzertzyklus statt, die auf ein ganz besonderes Interesse stossen wird: Die beiden Hitzkircher Seminarlehrer Joseph Rösli (Musik) und Markus Diebold (Deutsch) setzen sich mit den vier Elementen Erde, Luft, Feuer und Wasser auseinander.

Im letzten Teil wird der Frage nach der Neubesinnung gegenüber den vier Elementen nachgegangen. Mit Gesang, dem Spielen von Xylophon, Pauke und Gong wird Jo-

Haldenstrasse: Hot Sound mit Club-DJ. Trattoria im 1. Stock. Geöffnet Montag bis Sonntag, 21.00 bis 2.00 Uhr.

Luzern. Restaurant-Dancing Alpengarten. Einziges Lokal mit Tischtelefon. Alplibar jeden Montag von 18 bis 01.30 Uhr geöffnet.

Luzern. Hotel Astoria: Pianist Rudolf Fuchs (bis 30. Juni).

Giswil. Alphütte/Bar/Dancing. Hotel Krone: Täglich ab 20.00 Uhr Live-Musik.



«African Echoes» heute in Willisau

(Sch) «African Echoes» lautet heute Freitag im Willisauer «Mohren»-Saal das Motto. In seinem letzten Konzert vor dem Festival (Anfang September) präsentiert «Jazz in Willisau»-Veranstalter Knox Troxler im Doppelprogramm Abdullah Ibrahim alias Dollar Brand (Bild) mit einem Piano-Recital sowie die Tänzerin Pat Hall-Smith in einer Performance zusammen mit ihrem Mann, dem Perkussionsvirtuosen Warren Smith. Konzertbeginn ist um 20 Uhr. VL 19880610p43

Luzern: «Korea nach den Wahlen – vor den Olympischen Spielen»

Korea steht vor den Olympischen Spielen. Wie steht es zurzeit um dieses Land, das immer wieder in die Schlagzeilen der Weltöffentlichkeit kommt, weil Arbeiter und Studierende für Demokratie und Menschenrechte demonstrieren? Über die aktuelle gesellschaftliche und kirchliche Situation dieses von Leid geplagten Landes informiert am nächsten Dienstag, 14. Juni, 20 Uhr, im Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern-Würzenbach, ein Vortrag von Kim Won-Bac. Kim ist Pfarrer der presbyte-



auf der Grossbühne im Zürcher Hallenstadion: Szenenbild mit Chor und Ballett aus dem zweiten Akt (Bild zvg)

ossi greift die Idee die drei Figuren Pantalone-Pong auftreten. Von Vem mit ihrer Gondel (nenraum) ins Peit, um dort das 1. Mit der Gondel des Stückes wieder

ominiert vom drein der geschändeten urandot in freiwil: lebt, bis der Kuss ie erlöst. Gemein- ie Liebe – und das lt sich in einen legisseur Vittorio ummen auch Büh- ie) schuf eine riesi- n Füssen sich das nmelt. Erstaunlich, n und ohne Hektik s Volkes (über 200 le Chorsänger und ewegt, sie als Gan- Individuen wirken

1 und Erdtönen ge-

isler
**Gute
/egs**

stren aufgeteilte e eindruckstarke inem Orgelpunkt ns aufgehoben. iann und Grazia anschliessend die Sopran) nach Tex- vor. Eine restlose sehr heiklen tech- ermöglichte es den h voll dem tieflo- ehalt der Musik zu n hiebei in jeder aufeinander abge-

aturen für Bratsche 55) gaben Walter a Hanck Gelegen- r Entfaltung. Die esetzung selten an- umente ergänzten Einem besonders Pizzicati der Brats- ns durchwegs im tiert war. iatte zu seiner Ge- Liederyklus «Un- ischten Chor a ca- und dem Luzerner dmet. Dieser stellte am Freitag zum er- ntlichkeit vor. Sie nachhaltige Hör-

terwegs» gab auch s Thema zu seiner ilderte den Men- der Guido Fässler. Gute und Schöne

haltenen Kostüme des Volkes werden nur schwach kontrastiert von den schlichten Gewändern der Solisten (einzig für Turandots Hochzeitsgewand hätte man sich mehr Pracht gewünscht). Ansonsten aber glitzert und funkelt es in allen Goldtönen, ein schillerndes optisches Spektakel von grosser Eindringlichkeit. Und zum furiosen Schlussfinale flogen gar weisse Tauben himmelwärts.

Treffend gelingen Rossi «bewegtere Szenen» wie das zweite Finale, in dem das Volk in Freudentaumel über den Sieg Kalafs ausbricht, das Monument auf dem Grabmal dominiert und von ungestümen Kindern eine lebende Pyramide errichtet wird.

Lyrischen und Dramatik

Im Musikalischen stehen die Voraussetzungen günstig. Am Pult wiederum Maestro Nello Santi, Verona- und Hallenstadion-bewährt, der es versteht, mit dem Orchester der Oper Zürich den süssigen Zauber dieser Puccini-Partitur voll Melodik und orientalischem Kolorit zum Blühen zu bringen. Nicht missen musste man auch subtile lyrische Passagen. In den ausladenden Finali läge noch eine dynamische Steigerung drin, ohne dass die Sänger zugedeckt würden. Die Koordination mit den gewaltigen Chormassen (Chor des Opernhauses Zürich, Theater-, Lehrer- und Extrachor, Bulgarischer Männerchor Sofia, Zusatz- und Kinderchor; Einstudierung Erich Widl und Dimitar

Ruskov) stellte sich am Premieren-

abend zunehmend ein. Als Prinzessin Turandot gab es eine Wiederbegegnung mit Gwyneth Jones, einer in Zürich seit Jahren hochgeachteten Künstlerin. Nach einigen schneidend-scharf plazierten Tönen und viel Vibrato zu Beginn, fand sich Gwyneth Jones optimal mit den akustischen Gegebenheiten zurecht, produzierte kraftvolle Spitzentöne und vermittelte Turandots Zerrissenheit auf packende Weise als echte Tragödin. Giorgio Lamberti als der unbekannte Prinz (Kalaf) gab einen markant-männlichen Gegenpart. Mit warmer Tongebung seiner angenehm timbrierten Tenorstimme (ein Höhepunkt sein «Nessun dorma» zu Beginn des dritten Aktes) kam Lamberti ohne Forcieren über die Runden.

Berührend in ihrer Anmut die Liù der Yoko Watanabe, die zum Publikumsliebbling des Abends avancierte. Ihren Abschied im Sterben gestaltete sie ebenso ergreifend wie schlicht. Als Timur gefiel Matti Salminen mit urgewichtiger Bassstimme, unterbesetzt dagegen der Kaiser Altoum von Ernst-August Steinhoff. Ausgewogen und präsent das Trio Ping (Rudolf A. Hartmann), Pang (Oskar Pürgstaller) und Pong (Peter Keller). Zuverlässig als Mandarin René Rohr.

«Turandot» im Hallenstadion (mit wechselnden Besetzungen in den Hauptrollen) dürfte, wie schon ihre Vorgänger, zu einem Grosseffort beim Publikum werden.

Russische Kunst in der Villa Favorita

sda. Das Ehepaar Thyssen-Bornemisza hat am Samstag morgen in der Villa Favorita in Lugano die diesjährige Sommerausstellung vorgestellt, die der revolutionären sowjetischen Kunst zwischen 1910 und 1930 gewidmet ist. Die offizielle Eröffnung fand am Samstagabend in Anwesenheit von Bundespräsident Otto Stich statt. Als Vertreterin des sowjetischen Kulturministeriums war die Vizedirektorin des Leningrader Staatsmuseums, Engenija Petrowa, zugegen.

«Helvet'art» in St. Gallen eröffnet

sda. «Helvet'art» heisst die 6. Biennale der Schweizer Kunst, die am Samstag in der Olma-Halle in St. Gallen eröffnet worden ist. Zu Gast sind 75 Künstlerinnen und Künstler, die – im Unterschied zu den bisherigen Ausstellungen – diesmal nicht mehr unbedingt Mitglied der organisierenden Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) sein mussten. Das neue Ausstellungskonzept ermöglichte es den von einer dreiköpfigen Jury ausgewählten Kunstschaffenden ausserdem, ihre Werke in je einem eigenen Raum weitgehend selbst zu gestalten.

IN KÜRZE

■ **Schriftsteller-Verband.** Der Schweizerische Schriftsteller-Verband hat an seiner Generalversammlung vom Samstag in Yverdon Ernst Nef als neuen Präsidenten gewählt. Er löst den Zürcher Hugo Loetscher ab.

Doppelkonzert mit Dollar Brand und Pat Hall Smith/Warren Smith in Willisau

Den afrikanischen Wurzeln gewidmet

Ein den afrikanischen Wurzeln gewidmetes Doppelkonzert am Freitagabend in Willisau: Erstmals seit vierzehn Jahren stand der südafrikanische Pianist Dollar Brand im Hinterland wieder auf der Bühne. Für die Höhepunkte des Abends sorgte die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith, die mit ihrem Ehemann Warren Smith eine eindruckliche Performance zeigte.

Von Pirmin Schilliger

Veranstalter Niklaus Troxler kündigte das Doppelkonzert durchaus auch als Manifestation für den Befreiungskampf der Südafrikaner und gegen den Rassismus an. Er wolle zwar diesen politischen Hintergrund nicht an die grosse Glocke hängen, meinte er bei der Begrüssung seines Publikums, aber einen Tag vor dem grossen Rockspektakel in London für Nelson Mandela war er diesen Hinweis seinen Musikern schuldig.

Der amerikanische Perkussionist Warren Smith begann ebenfalls mit einem Lippenbekenntnis seiner musikalischen Wurzeln. Folgerichtig legte er verschiedene Masken an und verwendete immer wieder afrikanische und haitianische Rhythmus- und Saiteninstrumente.

Grösste Spannung dann mit der

Tänzerin Pat Hall Smith. Ihre Technik und Körpersprache, die nebst Modern Dance vor allem in der Bearbeitung auch klassische Schulung verrät, ermöglicht ihr, eine unerschöpfliche Abfolge von choreographischen Figuren auf die Bühne zu setzen.

Es sind rituelle Tänze, die einmal langsam beschwörend wirken, dann festlich triumphierend, oder die Tänzerin wälzt sich rhythmisch auf die Bühne, peitscht sich zu einem exotisch-ekstatischen Bewegungswirbel hoch, den sie mit Schreien und Stöhnen intensiviert. Tanz und rhythmisch-akustische Begleitung sind perfekt aufeinander abgestimmt, und Warren Smith zaubert in den Pausen, die Pat Hall für ihre Kostümwechsel benutzte, akustisch-tropische Bilder auf die Bühne.

Das Publikum geniesst einen perfekt und dramatisch inszenierten Vortrag, einen Wechsel von langsam-abgerundeten zu in unglaublichem Tempo getanzten abrupten Bewegungen, und die Tänzerin scheint die Geschmeidigkeit einer Raubkatze mit der Eleganz einer Primaballerina zu vereinen. Lauern, Anschleichen, Angriffe, Flucht und Deckung, die ganze Szenerie einer Jagd, bei der es um Leben und Tod geht, wird gekoppelt mit magisch-rituellen Gefühlsäusserungen vom äussersten Schmerz bis zu Triumph oder überschäumender Freude.

Etwas zwiespältige Eindrücke hinterliess im zweiten Teil des Abends der afrikanische Pianist Dollar Brand. Noch immer ist er eine charismatische, fast prophetisch wirkende Bühnenpersönlichkeit, ein hervorragender Interpret von Balladen, Blues und allen möglichen Standards.

Noch immer charakterisiert er sein Spiel mit voluminösen, die Klangfülle einer Orgel erreichenden Übergängen – ein Meister der Ostinato-Figuren. Und nach wie vor baut er langsam und in formaler Vollendung seine Stücke auf, um sie unterbrochlos mit nächsten zu verknüpfen.

Nur bleibt man als Zuhörer unentschieden. Ist da vorne ein abgeklärter, jeder Effekthascherei abholdere ausgezeichneter Meister, oder werden da nicht doch Spuren einer erlahmenden Kreativität mit bis zum Überdruß strapazierten Standards überspielt. Ist diese Musik poetisch, lyrisch und mediativ, oder ist sie mit ihren Längen nicht manchmal gefährlich nahe am Abgrund der Langeweile?

Nun – die Zuschauer harrten grösstenteils bis Mitternacht aus, weil da ein bestandener Meister sich selber zelebrierte, und nicht zuletzt auch aus Solidarität zu Nelson Mandela, dessen 25jährigem Gefängnisarrest in dem Kampf um die Freiheit aller Rassen dieser Abend gewidmet war.

Jazz-Konzerte am Wochenende: Abdullah Ibrahim und Warren Smith in Willisau, Irène Schweizer im Götzental

Jazzmusik – gespielt, getrommelt und getanzt

Doppelkonzert am Freitagabend in Willisau: ein eher uninspirierter Abdullah Ibrahim (Dollar Brand) und ein eindrucksvolles Tanz-Perkussions-Duo von Pat Hall und Warren Smith. – Am Samstagabend im Schlössli Götzental eine brillante Irène Schweizer.

«Dollar Brand hat mich sehr beeindruckt. Er hat lange Zeit in der Schweiz gelebt und zwei, drei Jahre lang oft im Café Africana gespielt. Ich bin fast immer, wenn ich Zeit hatte, hingegangen, um ihn zu hören. Er war damals noch ziemlich unbekannt. Auch wenn mir manches, was er heute macht, nicht mehr in dem Masse gefällt – den Einfluss von Dollar Brand kann und will ich gar nicht leugnen.» (Irène Schweizer in einem Interview.)

Heute ist Abdullah Ibrahim (alias Dollar Brand) bekannt, Irène Schweizer ebenfalls. Am Wochenende waren sie beide in der Region zu hören. Eine spannungsvolle Geschichte.

Spannung etwa durch die unterschiedliche Entwicklung der beiden. Das «Africana» als gemeinsamer Ausgangspunkt angenommen, hat Irène Schweizer inzwischen einen enormen Weg zurückgelegt. Sie hat ihr Spiel kontinuierlich weiterentwickelt und gehört heute zur Elite des Jazzpianos. Dollar Brand hingegen, scheint es, hat seinen Stil gefunden. Er pflegt ihn, mal brillant und virtuos, zuweilen auch lustlos oder uninspiriert. Am Freitag wirkte er auf mich uninspiriert.

Unverbrauchte Frische

Spannung durch die Konstellation dieser Konzerte. Am Freitag der volle «Mohren»-Saal, eine Musik, die hinlänglich bekannt ist, deren Vitalität gerade im Wiedererkennen durch das Publikum liegt. Am Samstag im kleinen, intimen Rahmen im Götzental eine Musik, die gerade durch ihre unverbrauchte Frische, durch das Vermeiden des Klischees besticht. Was die Spannung in



Bestehende und eindrucksvolle musikalisch-visuelle Darstellung des Schicksals der Afroamerikaner: die Tänzerin Pat Hall und der Perkussionist Warren Smith bei ihrem Auftritt in Willisau. 1984 Georg Anderhub

der Musik betrifft, so fand ich sie nur noch bei Irène Schweizer. Dollar Brand spielte ruhig, entspannt, schweigerisch. Die Pianistin brachte mit ungeheurer Energie die auseinanderstrebenden Gefühle, existentielle Tendenzen, zusammen. Eine intensive und komplexe Musik, die gerade in ihren Andeutungen, in ihrer Schnörkellosigkeit, in ihrer abstrahierenden Hingeworfenheit eine grosse Dichte erreicht. Ihre Stücke unterliegen einer formalen Strenge, ohne dass diese Strenge aber Spielzeit und Gefühl unterdrückt.

Irène Schweizer hat auf ihrer Platte mit Louis Moholo eine subtile, respektvolle Hommage an Dollar Brand und die «Africana»-Zeit verewigt. Ich höre dort die Welt Dollar Brands auf eine authentischere Art als bei ihm am Freitag in Willisau. Auch wenn zu berücksichtigen ist, dass Konzerte immer nur Momentaufnahmen einer musikalischen Entwicklung sein können.

Überragende Pat Hall

Willisau bot aber neben Dollar Brand ein anderes Erlebnis musikalischer und visueller Art. Das Duo des Perkussionisten Warren Smith und der Tänzerin Pat Hall. Pat Hall hatte ich noch nie gesehen. Aber gehört hatte ich von ihr. Nur das Beste. Zu Recht, wie sie in Willisau bewies.

Die afro-karibische Performance der beiden zeigte in acht Bildern das Schicksal der Schwarzen (in Amerika). Beginnend mit einer Verneigung vor den Ahnen, einem Hinweis auf alte und junge afrikanische Gesellschaften, über die Sklaverei, die Unterdrückung, bis zum Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit.

Ein Kampf, der noch lange nicht beendet ist. Den Abschluss bildete eine Anrufung afrikanischer Götter, das Böse zu überwinden und eine verrückt gewordene Welt wieder in Einklang zu bringen.

Warren Smiths brillantes Spiel, Pat Hall's Ausdruckskraft und Körperbeherrschung bildeten das «technische» Rückgrat dieser Performance. Die perfekte Abstimmung der beiden, die Sensibilität, die Sinnlichkeit dieser Darstellung führten jedoch weit über die «Technik» hinaus zu einer eindrucksvollen, ergreifenden Visualisierung des Schicksals der Afro-Amerikaner. Zu einer Vision, die den Rückbezug auf die Wurzeln benützt, um die Notwendigkeit des Kampfes auch im Hinblick auf die Zukunft zu postulieren.

LNN 1988.06.14 p. 11 Meinrad Buholzer

Eröffnung der Zürcher Junifestwochen und Rückblick auf schweizerische Asylpolitik

Der harte Widerstand der Emigranten

spk. Zwei Ausstellungen sind im Rahmen der Zürcher Junifestwochen eröffnet worden: Gezeigt werden Zeichnungen des ehemaligen Flüchtlings Fritz Wotruba sowie Fotografien zum Thema «Fluchtpunkt Schweiz». Das Referat zum Thema «Die Schweiz als Asylland 1933–1945» hielt der Historiker Edgar Bonjour.

Man wolle sich nicht «mit dem falschen Mythos eines mutigen und erfolgreichen Widerstands gegen Hitler-Deutschland brüsten», erklärte der Zürcher Stadtpräsident Thomas Wagner in seiner Eröffnungsrede. Vielmehr solle heute daran erinnert werden, dass der aktive Widerstand weitgehend von Emigranten getragen wurde, dass die herausragendsten kulturellen Ereignisse ihnen zu verdanken seien und dass ihre Arbeit in einem prekären politischen Umfeld stattgefunden habe, dessen Studium sich

ist. Bonjour erinnerte daran, dass in früheren Zeiten «kaum ein anderer Staat in so weitem Ausmass Flüchtlinge aufgenommen hat wie die Schweiz». Begründet habe sich diese Tradition im 16. Jahrhundert, als sich die Schweiz aus den Machtkämpfen Europas zurückgezogen und sich als neutral erklärt habe. Ihre Neutralität habe die Schweiz aber auch zeigen wollen, indem sie unterschiedslos allen Glaubensflüchtlingen und politisch Verfolgten – auch politisch Andersdenkenden – Schutz angeboten habe.

Flüchtlingssteuer

Man staune heute über die Opfer, die während langer Zeit für die Flüchtlinge erbracht worden seien, sagte Bonjour: Ohne Rücksicht auf die Versorgungslage, auf aussen- und innenpolitische Bedrängnis, ohne Seitenblick auf eine mögliche kulturelle Bereicherung durch die Emigranten, sondern allein aufgrund des Gewissens und aus Dank für Frieden

Menschen in grösserer Zahl Schutz in der Schweiz suchten. Da das Asylrecht nicht in der Bundesverfassung verankert gewesen sei, habe es im Ermessen des Bundesrates gelegen, die Asylsuchenden abzuweisen oder – unter bestimmten Bedingungen – aufzunehmen.

Bonjour ging auf die Gründe ein, die damals von seiten der Behörden für die harte Flüchtlingspolitik genannt wurden, beispielsweise die Ernährungslage oder die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Gerade der Umstand, dass die Zahl der Flüchtlinge im Mai 1945 115 000 betragen habe, beweise, dass das von landesväterlichem Mund ausgesprochene Wort, das Boot sei mit 10 000 bis 12 000 Flüchtlingen schon voll, nicht gestimmt habe. Der Vorwurf an die Behörden gehe deshalb dahin, dass sie mit ihrer zurückhaltenden Asylpolitik unter der Zwangsvorstellung der Überfremdung zu früh eingesetzt haben und später aus Angst

Silberner Preis für «Himmel über Berlin»

dpa. Der Film «Out of Rosenheim» von Percy Adlon hat in der Kategorie deutscher Film den Goldenen Preis 1988 von der Gilde deutscher Filmkunsttheater erhalten. Der Film «Himmel über Berlin» von Wim Wenders wurde mit dem Silbernen Preis ausgezeichnet.

Als beste ausländische Filme zeichnete die Gilde in West-Berlin am Vorabend der Bundesfilmpreis-Verleihung «Der letzte Kaiser» von Bernardo Bertolucci sowie «Auf Wiedersehen, Kinder» von Louis Malle aus. Kriterien der Gilde-Jury, die seit 1977 jährlich die Preise vergibt, sind sowohl die künstlerische Qualität eines Films als auch seine Resonanz beim Publikum.

Mit der «Goldenen Leinwand» ehrte an diesem Abend ausserdem der Hauptverband Deutscher Filmtheater (HDF) Walt Disney's Zeichentrickfilm «Dschungelbuch», der seit seiner deutschen Erstaufführung 1968 etwa 18 Millionen Besucher verzeichnete.

Anzeige

**Zoomen
Sie sich das
Objekt
näher**

Der L Bueb Sack. auch gibt's ser – Expo fe» –, derfa nimm nämli rigen ser an einge der S Land Ernst Dass lichei und V blieb dernu Schw Jetzt drau und g aufig nen c schn händ

Orch

LNN. I Premier der Mai cardo N Orchest langen gen und sie es le durch Seit ne werksch direktio

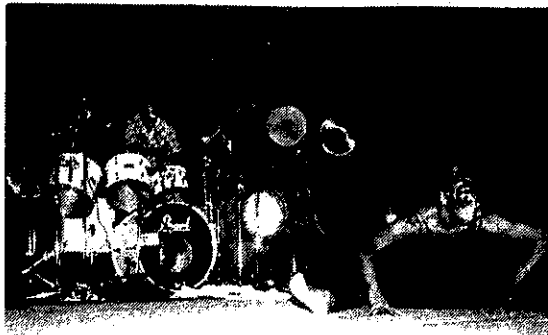
Trickfil Schreue chentrik ipp-Mo wird di Auszeic Studien Brüssel

Klas

bec. nur verei ner, l doch tut es nann Heinr Kunu klimu Schu land im Rein nach er n. Aus mal er in Zell Ei berg Ang zwei tion sind und von liche hinc Wei gen Rhy sten Farle : auf gest Z



Abdullah Ibrahim Dollar Brand



Pat Hall-Smith und Warren Smith (Fotos Marcel Zürcher)

Jazz in Willisau: Doppelkonzert African Echoes

Engagiert, rituell und expressiv

Drei Künstler prägten am letzten Freitag im Willisauer «Mohren»-Saal die Reflexion afrikanischer Wurzeln in tiefere Schichten des Bewusstseins weisser Zuhörerschaft. Die haitianische Tänzerin Pat Hall-Smith erzählte zusammen mit Drummer und Ehemann Warren Smith (aus Chicago) rituell und expressiv von Tradition, Versklavung, Befreiung und Kampf. Den zweiten Teil des Doppelkonzertes bestritt der bestbekannte südafrikanische Pianist Abdullah Ibrahim alias Dollar Brand. Im fast unerschöpflichen Dauerstrom seiner Kompositionen sang auch er von der Schönheit und von den Leiden Afrikas, und es fehlten nicht die Namen Winni und Nelson Mandela.

In der afrikanischen Tradition ist es Sitte, den Ahnen, Göttern und kürzlich verstorbenen Verwandten und Freunden Trankopfer darzubringen. Warren Smith nannte verstorbene Verwandte und Künstler-Freunde, denen das erste der acht Bilder gewidmet war.

Feine Timbals-Klänge, ein Schlag, Gongs. Aus dem Hintergrund erklingt ein ergreifender Gesang, gospelartig und frei. Später wird die Sängerin und Tänzerin Pat Warren-Smith das Trankopfer darbringen, alle Himmelsrichtungen auf der Bühne besprengen. Von diesem rituellen, ehrfürchtigen Geist getragen ist das ganze acht-teilige Programm. Vergangene und recentere afrikanische Gesellschaften werden im «Pastel» genannten Teil zelebriert. Mit zarten pentatonischen Klängen eines Fingerklaviers (Blechstäbe auf kleinem Holz-Resonanzkasten) beschwört Warren liebevoll die Tänzerin, die sich scheu, anmutig und lieblich-lockend auf ihn zubewegt, dann grüssend sich wieder entzieht.

Eindrücklich wird in «Chains» die Versklavung gezeigt. Die Tänzerin windet sich auf der Bühne in Ketten, deren Rasseln zusammen mit Schreien und Stöhnen, sich mischt mit harten Trommelklängen. In verzweifelter Kampf reiss die Gefangene sich los.

Pats gospelartiger Gesang «Wade in the Water» erinnert an die Unterdrückung der Sklaven beider Amerikas. Timbals-Klänge unterstützen die Bewegungen der Tänzerin, nunmehr in langem weissem Kleid. Sie tanzt das Wasser, Woge und Strom.

Kampf und Befreiung werden ekstatisch, explosiv getanzt und gespielt. Ein afrikanischer Gesang ertönt zu einem eindringlich-monotonen, von Ausbrüchen der Timbales durchbrochenen Rhythmus der Trommeln. Viel Gelächter erzeugt der Aufruf Warren Smith's «Run, Jesse Jackson, run!» Doch wird auch gezeigt, wie Afrikanern in der Diaspora der Verlust ihrer Wurzeln droht: Das Paar tanzt in schwarzweissen Masken.

Im Finale schliesst sich der Kreis: In farbigem Masken wird die Kraft afrika-

nischer Götter angerufen, um das Böse zu überwinden und eine vertriebt gewordene Welt wieder in Einklang zu bringen.

Pat Warren-Smith ist eine wunderbare Tänzerin. Sie setzt ihren Körper ein in grossen Einklang mit der Emotionalität des Ausdrucks. Wie der Tanz und Gesang seiner Partnerin ist auch Warren Smith's Spiel auf Schlagzeug, Gongs und Perkussionsinstrumenten voll Natürlichkeit, Kraft und Reife. Im Einklang von Rhythmus und Bewegung, in der Polarität von Männlichem und Weiblichem entwickeln die beiden ein eindruckliches Spiel im Dienst der konsequent durchdachten Aussage.

Abdullah Ibrahim — «ein kultureller Arbeiter»

In Turban und muslimischem Gewand betritt nach halbstündiger Pause Abdullah Ibrahim Dollar Brand die Bühne, ernst und gesammelt. Er zieht aus seinem Aktenkoffer eine immens lange Partitur und legt sie auf den Bechsteinflügel. Leise, langsam, in klassischer Manier beginnt er sein Solo-Programm. Er steht erst nach eineinhalb Stunden wieder auf, um den ersten Publikumsbeifall entgegenzunehmen, klatschend und mit geschlossenen Augen.

Dazwischen liegt der grosse Strom seiner Musik, in epischer Breite, in langen, grossangelegten Entwicklungen, in die eigene Lieder und Standards aus der amerikanischen Tradition eingebettet sind. Immer massvoll, melodios, singend führt er die rechte Hand, oft tremoliert er akkordisch ganze Melodien. Längen und — beim Publikum — Ermüdungserscheinungen sind unvermeidlich bei Dollar Brand's Art, Musik zu machen, bilden jedoch den Hintergrund und Rahmen von Passagen grosser Intensität.

«Noka-deep African River» — ein pianobegleiteter Sprechgesang ist einer der dichtesten Momente in Dollar Brand's Rezital. Die afrikanischen Länder, die der Strom durchfließt, werden

evoziert, die Schönheit afrikanischer Natur steht den Leiden dieses Kontinents gegenüber: «Stop this killing, stop this sorrow».

Ibrahim Abdullah versteht sich als «kultureller Arbeiter» im Dienste der Anti-Apartheid. Trauer, Kampf und Hoffnung klingen an («And we all return... when it's over, and this struggle is through»). Er singt von der Zeit als Befreierin, widmet den politischen Führern des ANC ein Lied, und eine seiner Kompositionen ist eine «Hymne für eine neue Nation». Nach mehreren Zugaben entlässt Abdullah Ibrahim Dollar Brand ein etwas müde gewordenes, doch von der Echtheit und hohen künstlerischen Form der engagierten Aussage begeistertes und betörfenes Publikum. Ushma A. Baugmeter

NB 19880616p9

Buttisholz: Aufrichte und Einweihung der Fünffamilienhäuser

«Morchel»-Plastik schmückt

Mit einem kleinen Fest feierte die Personalfürsorgestiftung der A Unternehmungen am Freitagabend gleichzeitig Aufrichte und Einweihung ihrer beiden neuen Fünffamilienhäuser in der Banschli Buttisholz. Die Enthüllung einer Brunnenplastik des Künstlers Niffeler gab diesem Anlass eine zusätzlich festliche Note.

aa. «Effizient, nannte Robert Furrer, Vorsteher der Zentralfstelle für Wohnungsbau, die Idee, Aufrichte und Einweihung an einem Tag zu feiern, wollte diese — eigentlich ironische — Bemerkung aber durchaus als Lob verstanden wissen, denn er zollte der Bauherrschaft, der Personalfürsorgestiftung der Aregger Unternehmungen, den Architekten Peter Korner und Walter Fuchs, dem Generalplaner Aregger Generalunternehmung und allen Bauleuten eine uneingeschränkte Anerkennung für die beiden Häuser mit den zehn grosszügigen Wohnungen. Alle Gäste hatten zuvor das zweite, erst kürzlich fertiggestellte Fünffamilienhaus vom Keller bis zur Dachwohnung begutachtet, dessen vier Viereinhalbzimmer- und die Fünfeinhalbzimmerwohnung dank einer Mietzinsbeihilfe von Gemeinde und Kanton zu günstigen Bedingungen vermietet werden können.

Dass es bei der Vermietung mehr Interessenten als Wohnungen gab, spricht nicht nur für den attraktiven Grundriss und Ausbau der Häuser, sondern auch für die familienfreundlichen Umgebung, in der am Einweihungstag eine hellgrau verhängte Plastik stand. Diese zu enthüllen, gehörte zur angenommenen Pflicht von Stiftungsgeste-

wollen sie aber hier in der verwenden, wo sie auch verdienen.» Hans Aregger dankte der Gemeinde Buttisholz, das sie zu zusätzlichen Mietzinsverbilligungen bereit sei, und auch Hans Stöcker, Land zu einem fairen Preis v habe.

Für die gute Zusammenarbeit der Bauherrschaft, dem Generalplaner und den Handwerkern, die fi schliesslich aus dem eigenen



Die Brunnenplastik schmückt in Buttisholz.

Vereinsversammlung ehrte

Das Verkehrs vor grossem J

1989 wird als Jahr der grossen der Schweiz in Luzern eingedacht das 30jährige Bestehen, von Hans Erni-Haus. An der GV erste Höhepunkt des Jubiläums zudem alt Bundesrat Leon Se

K.B. Direktor Fredy Rey kor 450 anwesenden Mitgliedern GV mitteilen, dass das Verkehrs 1989 ein Jahr der grossen begehren könne: 30 Jahre V haus, 20 Jahre Planetarium, Hans Erni-Haus, 70 Jahre Waldis und 80 Jahre Hans E muss der Tradition des Hauses diese Jubiläen mit versch Sonderausstellungen und -a gewürdigt. Im Mittelpunkt st Ausstellung unter dem Titel 89», die vom 1. April bis zur gezeigt werden soll. Die «Ko widmet sich den verschiedene Aspekten der Kommunikation historischen Entwicklung, den nologischen Möglichkeiten schliesslich dürften beim P vor allem die konkreten Den tions-Möglichkeiten auf I stossen. Im Rahmen des Ju jahres werden ausserdem die neuen Modelleisenbahntage i erweiterten Rahmen durch Diese sollen in Verbindung Landesausstellung gebracht die vor fünfzig Jahren zum Mal durchgeführt worden dritter Höhepunkt im Jubilä